

**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel  
**Herausgeber:** A. Vogel  
**Band:** 33 (1976)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Lohnende Hilfeleistungen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-970455>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

willkürlich als Käselieferant für meinen Tisch vor. Sicher lassen die gegebenen Richtlinien klar erkennen, wie wir uns

heute am günstigsten einstellen, was den Verbrauch von Milch und Milchprodukten anbetrifft.

### Lohnende Hilfeleistungen

«Es ist der Hungernde, der den Hungern den speist», stellte einst ein nordischer Schriftsteller fest. Gerade so gut könnten wir auch sagen: «Es ist der Leidende, der den Leidenden versteht», denn es ist leichter, eine Abhilfe zu kennen, wenn man selbst schon einmal die gleichen Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Sehr geschickt stellte sich diesbezüglich eine unserer deutschen Abonnentinnen ein, die völlig erfasst hatte, welchen hilfreichen Wert «Der kleine Doktor» in sich birgt. Sie bemühte sich daher eifrig, seine Verbreitung möglichst weitgehend zu fördern. Vor ungefähr sechs Jahren hatte sie dieses Buch von einem befreundeten Lehrer erhalten und es seither ständig empfohlen. Ja, sie sagte sich sogar, wenn sie je eine Vertretung übernehmen müsste, dann wäre es dieses Buch, mit dem sie arbeiten wollte, da es solch eine gute, ehrliche Sache sei, dieses Buch anzupreisen, dass dies nicht nur mit gutem Gewissen geschehen könne, sondern, dass man sich im Gegenteil ein Gewissen machen müsste, würde man dies unterlassen. Als die eifrige Berichterstatteerin das Buch schon 50 Personen übermittelt hatte, hörte sie mit dem weiteren Notieren der Namen auf, denn sie war überzeugt, dass sich das Gute auch ohnedies als wirksam erweisen würde. Schätzungsweise rechnet sie indes heute mit einer Zahl von über 100 Büchern, die sie verbreiten konnte, denn jeder, der sich in ihrer Reichweite um Gesundheitsfragen interessierte, war durch sie auch rasch im Besitz des Buches. Bei einer Freundin, der sie das Buch schenkte, kam sie damit jedoch fehl an, da diese aufbegehrte, sie sei doch gesund. Aber rasch wendete sich das Blatt, denn kurze Zeit danach lautete ihr begeisterter Bericht, sie versorge jetzt die ganze Verwandtschaft mit guten Ratschlägen und Arzneien, so dass sie der Apotheker ge-

fragt habe, was sie eigentlich damit anfange, worauf sie voll lachenden Humors zur Antwort gab, sie gehe damit über Land hausieren! Sie erzählte ihm dann, dass dem Sohn eines Vettters Wallwurz geholfen habe, um ein Beinleiden auszuheilen. Da der Sohn des Apothekers am gleichen Uebel erkrankt war, ohne eine erfolgreiche Hilfe zu kennen, war nun auch er in der Lage, das Mittel anzuwenden, wiewohl sich sein Vater darüber nicht äusserte. Immerhin konnte geholfen werden.

Allerdings liess es auch unsere Abonnentin nicht alleine an der Bücherverbreitung bewenden, denn auch sie erteilte Ratschläge und half tatkräftig bei der Krankenpflege mit. So berichtete sie von einem zehnjährigen Jungen, der an einem Fusspilz schwer erkrankt war. Fünf Wochen verbrachte er im Krankenhaus mit Spritzen und starken Mitteln, wodurch jedoch keine Besserung erzielt werden konnte, denn die Füße begannen richtige Löcher aufzuweisen. Nun erfolgte der Rat, dreimal täglich ein Fussbad von einer Stunde Dauer in Molke vorzunehmen und nachts die Füße in Watte, die mit Molke durchtränkt worden war, einzubinden. Nach drei Tagen begann die Besserung und nach Ablauf der Ferienzeit konnte der Junge die Schule wieder besuchen. Auch ein älterer Mann, der sich schon längere Zeit mit dem gleichen Leiden herumgequält hatte, konnte sich ebenfalls auf die gleiche Weise kurieren. Neuerdings steht uns indes noch ein weiteres Mittel zur Verfügung, um damit erfolgreich gegen Fusspilz vorgehen zu können, wobei es sich um den Frischpflanzenextrakt von Spilanthes handelt.

Bekanntlich wirkt sich Molke auch bei Ausschlag heilsam aus, selbst wenn nichts anderes helfen will. Dies erlebte eine Kranke, die sich nach den Ratschlägen

richtete, die «Der kleine Doktor» für ihren Zweck empfahl. In der Molkerei holte sie sich eine grosse Kanne Molke und badete darin. Der Ausschlag verschwand völlig und die Frau fühlte sich wieder wohlauf.

Die fleissige Berichterstatterin bedauert am Schluss ihres Schreibens nur, weil ihr «Der kleine Doktor» nicht schon vor 50 Jahren hatte bekannt sein können, denn dies hätte ihren Lebensweg bedeutend erleichtert. Aber dennoch durfte sie alt werden und konnte viel Gutes bewerkstelligen, weil es sie beglückte, helfen zu können.

### **Eine weitere Helferin**

Eine andere deutsche Frau aus unserem engeren Freundeskreis setzte sich in gleichem Sinne hilfreich ein. Sie ist dadurch nicht nur den Isländern eine Stütze, denn dorthin hat sie sich verheiratet, sondern auch ihren alten Freunden in Ost-Deutschland, da sie dann und wann dorthin zurückkehrt. Eine ihrer Bekannten, eine junge, dreissigjährige Frau, klagte bei ihr über schmerzende Lymphdrüsen und starke Kopfschmerzen, die sie indes durch Einnahme von Petadolor und Echinaforce sehr eindämmen konnte. Nach einer dreiwöchigen Kur im Krankenhaus zum Zwecke genauerer Feststellung der Krankheit liess sich leider eine Mehrung der Krankheitserreger wahrnehmen. Nach Verlauf eines weiteren Jahres musste die Kranke zur Nachuntersuchung inzwischen wieder im Krankenhaus erscheinen. Sie hatte indes die Zeit gut ausgenützt, um unsere Mittel einzunehmen. Die Aerzte, die nichts von dieser Beeinflussung wussten, erwarteten entschieden eine Verschlimmerung der Lage, weshalb sie es kaum verstehen konnten, dass sich ohne ihre Behandlung weniger Krankheitserreger im Blute vorfanden, als dies nach der Kur vor einem Jahr der Fall war. Sie bezeichneten die Krankheit als Toxoplas-

mose. Als die Patientin im darauffolgenden Jahr zur erneuten Nachuntersuchung kam, lautete das Ergebnis, sie sei geheilt. Die Aerzte konnten es gar nicht glauben, weil die ihnen bekannten Mittel die Heilung nicht zustande bringen können. Im Gegenteil, durch diese waren Leberschwierigkeiten eingetreten, die Boldocynara nachträglich wesentlich zu bessern half. Es ist wirklich wunderbar, dass die Pflanzenrezepte in ihrer Mannigfaltigkeit für jedes Leiden einen tröstlichen Ausweg bereit halten.

Auch eine Bekannte aus Westdeutschland konnte durch die hilfreichen Bemühungen ihrer isländischen Freundin wieder gesunden. Sie war an Krebs in den Lymphdrüsen erkrankt und schrieb einen traurigen Abschiedsbrief. Im Dezember 1974 erhielt sie die Petasiteskapseln zugesandt und schon Ende Januar 1975 klang ihr Bericht wieder hoffnungsvoll, weil es ihr bereits besser erging. Im darauffolgenden Sommer lautete die Untersuchung schon: «Krebs negativ!» Zur Festigung bedient sie sich noch immer des Petasites-Präparates, aber die rasche Wendung ist wirklich erfreulich. Auch die täglichen Migräneanfälle ihres Mannes fanden durch Sanguinaria eine Besserung.

In Island selbst leisten die Mittel ebenfalls die besten Dienste. Oft werden sie gewissermassen als Nahrungszusatz eingesetzt. Die Berichterstatterin selbst wäre ohne Symphosan für ihren rechten Arm nicht mehr voll leistungsfähig. Dieses Mittel half auch einem Nachbarn gegen starke Schmerzen in der Leistengegend, so dass er nicht mehr schlafen konnte. Seit er zusätzlich noch Prostanin einnimmt, fühlt er sich wie ein neuer Mensch. Alle diese Hilfeleistungen sind bestimmt anspornend. Besonders in der heutigen Zeit grosser Belastung bedeutet unsere Leistungsfähigkeit eine willkommene Unterstützung. Wie gut daher, wenn man zu jenen Mitteln und Anwendungen greifen kann, die ohne Risiko zu helfen vermögen!